

# Deutsches Schrifttum.

Halbmonatsbeilage des „Reichswart“.

Herausgeber: Prof. Adolf Bartels, Weimar.

15. Jahrgang

Nr. 8

15. April 1923

## Börsenwirtschaft oder Kultur?

In Deutschland geht alles den Krebsgang. Der Sumpf, in den wir geraten, zieht uns tagtäglich tiefer hinab; Tausende versanken lautlos, und wir andern atmen immer schwerer, den Hals in einer Teufelschlinge, die eine unsichtbare Hand enger und enger zieht. Man kann nun nicht sagen, daß unsere bisherigen Regierungen irgend etwas getan hätten, diesen nach und nach alles verschlingenden Sumpf auszutrocknen und ihn trag- und kulturfähig zu machen. Dazu hätte es einer ganz anderen Einstellung bedurft als jenes Geistes, der uns den Umsturz brachte und damit einem System, das den Todeskeim jeder Kultur bereits in sich trug, dem margistisch-wirtschaftlichen Ideal, zum höchsten Triumph verhalf. Wir haben auch heute dieses System nicht überwunden; es wirkt fort in Regierungsmännern und Parlamentariern aller Richtungen, in falschgeschulten Intellektuellen wie in breiten Schichten des arbeitenden Volkes. Man erinnert sich hierbei unwillkürlich des Wortes: „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!“ und sieht, wie immer weitere Kreise diesem Geiste der Verneinung und Zerstörung huldigen, dem unsinnigsten wirtschaftlichen Launel sich verschreiben und den letzten Ast absägen, auf dem sie sitzen. Die Verhältnisse sind heute soweit gediehen, daß man mit Fug und Recht behaupten kann, die Menschen sind durchweg zu Wölfen geworden, von denen einer den andern in blinder Eier verschlingt.

Wohl selten hat ein Weltgeschehen eine größere Narrenkappe sich aufgesetzt. Einzelwesen und Volksteile, die die Macht des Kapitals zu brechen vorgaben, verflauten sich, zur Herrschaft gelangt, diesem Kapital in unerhörtester Weise unter Verleugnung ihrer Persönlichkeit und ihres Charakters, soweit sie beides besaßen. Ihr ganzes Reden und Handeln diente der Erhaltung und Mehrung dieses Kapitals, und Männer, die aus sittlichem Empfinden dieser „Welt- und Lebensauffassung“ sich entgegenstellten, wurden in rücksichtslosester Weise pergewaltigt und mundtot gemacht. Man zog dem armen Volke „von Staatswegen“ das letzte Hemd aus und verwies es danach an „private Wohlfahrtsausschüsse“; man preßte ihm „amtlich“ das letzte Goldstück heraus, indem man offen und schamlos feilschte: „Seht! Wir geben euch für ein Goldstück zwanzig unserer funkelnagelneuen Tausendmarkscheine! Das ist euch nicht genug? Da, habt ihr sechsundzwanzig!“ Fürwahr, ein höchst betrügerischer und unehrenhafter Handel! Man machte dem Volke von Anfang an begreiflich, daß Sparen Unsinn ist, und ließ die Kleinrentner, nachdem man den spärlichen Groschen, den sie sich für ihre alten Tage zurückgelegt, entwertet hatte, erbarmungslos verhungern. Kurz, man verkaufte das ganze Volk einem System, das weder vorn noch hinten eine Spur von Moral aufwies und nichts züchtete als immer neue Kloaken und Sümpfe. Und man setzte allen diesen Auswüchsen und Narheiten die Krone auf, indem man eine Notenpresse schuf, die, ein bitterer Hohn auf den „sauer errungenen Achtstundentag“, ununterbrochen die Räder drehen muß, um die täglich

benötigten Papiermilliarden herauszuschlagen. Noch laufen die Getriebe dieser Teufelsmaschine Tag und Nacht in unheimlicher Geschwindigkeit und täuschen Tausende von Narren über ihr Elend hinweg, aber einmal werden auch sie still stehen. Was dann?

Das ist die Frage, die heute immer weitere Volkstreife erfaßt, jene Kreise, die nicht mehr mitkönnen und sehend geworden sind. Leute aller Berufe finden wir darunter, den ehemaligen Soldaten, der sein Volk um die Früchte harter und blutiger Jahre betrogen sieht, wie den Handwerker, dessen Daseinsmöglichkeit das Großkapital immer mehr verschlingt, den Industriellen und Kaufmann, dessen Werk auf Sand gebaut ist, wie den Arbeiter, der die schädlichen Auswüchse falscher und volksfremder Führung stets klarer erkennt. Sie alle wurden durch die große Not der Zeit zu einem vernünftigeren politischen Denken und Handeln erzogen und fühlen sich stets weniger befriedigt von dem unfruchtbaren und rückläufigen Getriebe einer falscheingestellten Staatsmaschine. So lösen sie sich von dem frankten politischen Gebilde ab, quittieren das unfruchtbare Geschwäg sogenannter Volksvertreter mit Achselzucken und Hohngelächter, finden und sammeln sich und bilden nach und nach einen neuen werdenden Staat im Staate. Und zu ihnen gesellt sich noch als wichtigstes Bindiglied der geistige Arbeiter; der Paria unserer heutigen staatlichen und menschlichen Gesellschaftsordnung.

Existiert er denn noch, der geistige Arbeiter? Haben ihn Papierwucher, Tariffschwindel und Steuerziffer nicht schon längst hinweggeschwemmt? Ein Teil ist ohne Zweifel durch die mörderische Zeit körperlich und seelisch aufgerieben worden; ein anderer Teil hat sich kurz entschlossen unter Benutzung eines beliebten politischen Schlagwortes „auf den Boden der Tatsachen“ gestellt und in die Industrie „hinübergerettet“; der Rest aber führt unentwegt unter schwierigsten und trostlosesten Verhältnissen den Kampf ums Ideal und gegen den alles zerstörenden Mammonismus weiter. Er hat die tiefste Not der Zeit an Leib und Seele gespürt, aber sie hat auch seinen Blick für die Leiden der Mitmenschen geschärft und tiefste soziale und menschliche Erkenntnisse gereift. Er, dem es nicht gegeben ist, sich mit dem bloßen „Raffen“ zu begnügen, er steht abseits und sieht die vernichtende und entfittlichende Wirkung einer Wirtschaft, die nichts als Materie ist und sein will. Er lächelt dieses Heydenkessels, denn er weiß, daß nur der Geist die Dinge befruchtet, lebendig macht und bewegen kann. Wiewohl die Zeit ihn verstößt als ein höchst unnützes Glied der Gesellschaft, so fühlt er doch eine hohe sittliche Kraft in sich, diese Behandlung zu ertragen und zu einer Aufgabe sich zu bereiten, die zu allen Zeiten nur den Besten zufiel. Er weiß, daß kein Dom gebaut werden kann, wenn nicht zuvor ein Geist ihn erschaffen, und keines Volkes Grab zur Wiedergeburt sich öffnet ohne den geistig-seelischen Zusammenhang.

Mit dieser Erkenntnis ist er wie kein anderer berufen, denen Führer zu sein, die von ihren bisherigen Führern voll Abscheu